

Geschichten von der Maus für die Katz

erzählt von Ursel Scheffler
mit Bildern von Barbara Moßmann



Inhalt



Die Geschichtenmaus 8

Die Drachengeschichte 12



Die Regenwolkengeschichte 17

Der Mops geht hops 20



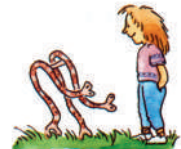
Die verliebte Raupe 23

Die Maus und der Kater 26



Elefanten-Geburtstag 32

Die Hosenträgergeschichte 36



Der Hase Kaninchen 39



Die Kängurugeschichte 42

Die schnelle Laus 48



Das Eulengespenst 51

Die Lampengeschichte 62



Die Pullovergeschichte 68

Die eingebildete Katze 76



Der geschmackvolle Hut 79

Der taube Kater 82



Die leise, leise weiße, weise Geschichte 87



Die Geschichtenmaus

Es roch nach Maus! Da gab es keinen Zweifel! Auf samtweichen Tatzen schlich die Katze die Kellertreppe hinunter. Bei dem Gedanken an ein saftiges Mäusefrühstück lief ihr das Wasser im Munde zusammen.

Ssssssst! Da huschte tatsächlich ein Mäuseschatten vorbei! Mit einem Satz fegte die Katze hinterher. Sie war ein geschickter Jäger. Patsch!, machte die rechte Pfote und nagelte den Schwanz der überraschten Maus auf dem Kellerboden fest.

„Hiiilfe!“, quiekte die Maus.

„Jaja. Ich werde dir schon helfen!“, sagte die Katze vergnügt. Sie ließ ihre Beute einen Augenblick los. Kaum war die Maus ein Stückchen weggelaufen, fing sie die Katze mit einer geschickten Pfotenbewegung wieder ein. Eine ganze Weile trieb die Katze so ihr Spiel mit der Maus. Dann wurde es ihr zu langweilig.

„Jetzt ist Schluss mit dem Fangenspielen!“, beschloss die Katze und packte fester zu.

„Hiiilfe!“, quiekte die Maus wieder.

Aber die Katze hatte kein Mitleid. Sie grapschte die Maus mit der rechten Pfote und sah sie gierig an. Mit Augen, die der Maus so groß wie Suppenteller vorkamen.

„Tu mir nix!“, bettelte die Maus. „Ich bin nämlich eine ganz besondere Maus! Eine Supermaus. Eine Superspezialmaus, ...“

„Maus ist Maus!“, antwortete die Katze. „Was sollte an dir schon Besonderes sein? Erzähl mir doch keine Geschichten.“

„Ich bin, ich bin ... ich bin eine Geschichtenmaus“, rief die Maus rasch, weil ihr in der Not nichts anderes einfiel.

„Eine Geschichtenmaus? Kenn ich nicht! Haselmaus, Springmaus, Kellerm Maus, Feldmaus, Computerm Maus – alles schon gehört. Aber Geschichtenmaus? Das müsstest du mir näher erklären.“



„Erst musst du mich loslassen. Ich krieg ja kaum Luft!“, japste die Maus. „Und ohne Luft kann eine Geschichtenmaus nichts erzählen.“

„Glaube nur nicht, dass du mir durch diesen Trick entwischst!“, sagte die Katze und lockerte ihren Griff.

„Mäuse-Ehrenwort!“, sagte die Maus. „Ich laufe nicht weg!“

Da setzte die Katze die Maus auf ein Marmeladenglas und sagte: „Also los! Was ist so besonders an einer Geschichtenmaus? An einer, die aussieht wie eine ganz gewöhnliche Maus? Mausgrau mit einem ganz gewöhnlichen Mäuseschwanz und zwei ganz gewöhnlichen Mäuseohren?“

„Das Besondere an mir ist unsichtbar“, antwortete die kleine Maus mutig. „Es ist in meinem Kopf. Da stecken nämlich tausend Geschichten drin!“

„Gelogen!“, sagte die Katze. „Du willst mir doch nicht weismachen, dass tausend Geschichten in deinem winzigen Mäusekopf Platz haben.“



„Haben sie aber! Das ist ja das Besondere an mir!“, behauptete die Maus. „Überlege dir gut, ob du mich frisst. Es könnten ja Geschichten in meinem Kopf sein, die dir gar nicht schmecken. Willst du sie nicht vorher hören?“

„Tausend Geschichten in einem fingerhutgroßen Gehirn? Nein, das glaube ich dir einfach nicht“, sagte die Katze.

„Wetten?“, entgegnete die Maus herausfordernd.

„Um was wetten wir?“, erkundigte sich die Katze und leckte ihre Tatze.

„Ich erzähle dir tausend Geschichten. Auch tausendundeine, wenn du willst. Ich höre erst auf, wenn du sagst, dass ich eine Pause machen soll. Oder wenn du einschläfst. Wenn mir nichts mehr einfällt, dann darfst du mich fressen.“

„Und was soll mein Wetteinsatz sein?“

„Du lässt mich frei!“, antwortete die Maus rasch.

„Na ja, ich weiß nicht“, sagte die Katze. Auf der einen Seite hatte sie großen Appetit auf Mäusebraten. Auf der anderen Seite war sie schrecklich neugierig. Und Geschichten hörte sie für ihr Leben gern.

Und weil Katzen von Natur aus mindestens ebenso neugierig wie gefräßig sind, siegte die Wissbegier.

„Na gut“, sagte die Katze. „Fressen kann ich dich hinterher immer noch!“

„Umgekehrt geht es schlecht. Wenn du mich frisst, kann ich keine Geschichten mehr erzählen.“

„Da hast du recht“, sagte die Katze. „Also gut ...“

„Die Wette gilt?“, sagte die Maus. „Pfote drauf?“

„Meinetwegen. Pfote drauf!“, sagte die Katze und setzte ihre Pranke auf die kleine Mäusetatze.

„Autsch!“, sagte die Maus.

„Draußen ist sowieso Regenwetter. Da will ich mir gern ein paar Geschichten anhören“, schnurrte die Katze und machte es sich auf einem leeren Kartoffelsack bequem.

Im Kopf der kleinen Maus arbeitete es. Da hatte sie sich auf etwas eingelassen! Wie sollte sie sich bloß tausend Geschichten ausdenken? Oder wenigstens so viele, bis die Katze vor Müdigkeit einschlief und sie in ihr Mauseloch entwischen konnte? Einen Augenblick lang hatte die kleine Maus schrecklich Angst vor ihrem großen Mut. Und wenn ihr nicht genug Geschichten einfielen? Dann war alles für die Katz!

Aber dann erinnerte sich die kleine Maus plötzlich an die vielen Geschichten, die ihr die großen Mäuse erzählt hatten, als sie eine ganz kleine Maus gewesen war. So viele Geschichten fielen ihr ein, dass ihr kleiner Kopf ganz voll davon war.

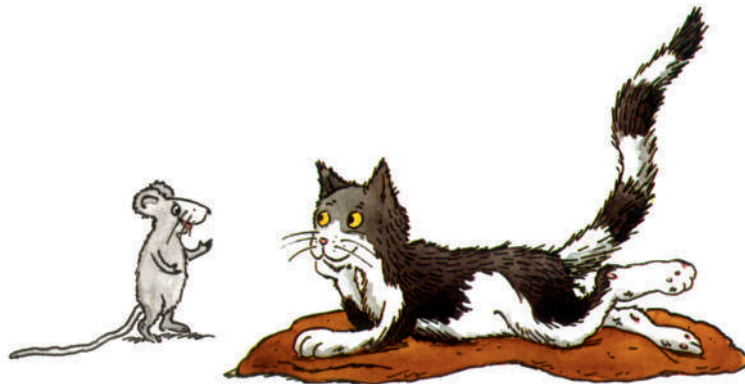
„Los, so fang schon an“, sagte die Katze ungeduldig. „Oder fällt dir am Ende schon am Anfang nichts ein?“

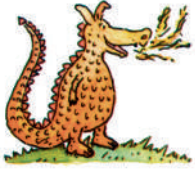
„Im Gegenteil, mir fällt zu viel ein. Ich weiß nicht, mit welcher Geschichte ich anfangen soll“, klagte die kleine Maus. „Kannst du dir nicht eine Geschichte wünschen?“

„Erzähl mir eine ganz gefährliche Geschichte!“, sagte die Katze.

„Vielleicht eine von einem Drachen mit einem großen Rachen.“

„Gut, dann erzähl ich dir eine Drachengeschichte“, sagte die Maus.





Die Drachengeschichte

Es war einmal ein kleiner Drache, der war fünfmal so groß wie eine Katze und sehr gefährlich, denn er konnte Feuer spucken!

Er trank jeden Morgen zum Frühstück einen Liter Feuerzeugbenzin. Mittags aß er Schwefelknödel mit Feuersoße und abends trank er ein Fläschchen Brennschwein. Sobald es dunkel wurde, stellte er sich oben am Berg vor seine Höhle und spie Feuer aus seinem großen Drachenrachen, dass man es im ganzen Tal sah. Es leuchtete so hell und feurig, dass man denken konnte, ein Vulkan sei ausgebrochen.

„Du bist ein guter Drache!“, sagte der Drachenvater.

„Der Drache ist böse!“, riefen die Leute im Tal und holten die Kinder ins Haus, wenn der Drache vom Berg herabkam. Sie liefen davon und versteckten sich, wenn sie den Drachen auch nur von Weitem erblickten.

Darüber war der Drache sehr traurig. Er hätte so gern mit den Kindern Fangen oder Fußball gespielt.

Als der kleine Drache eines Abends durch den Bergwald zurück zu seiner Höhle lief, war ihm zum Heulen zumute. Warum liefen bloß alle vor ihm weg?

Auf einmal hörte er ein Geräusch. Es klang so, als ob jemand weinte. Er blieb stehen und entdeckte auf einem Felsbrocken über dem Gestrüpp einen kleinen Jungen.

„Tu mir nix!“, rief der kleine Junge und schluchzte.

„Keine Angst, ich tu dir nichts!“, rief der kleine Drache. „Du bist doch viel kleiner und schwächer als ich. Wenn ich mit einem Schwächeren kämpfe, halten mich alle für einen Feigling! Das würde ich nie tun.“

„Aber alle sagen, dass du böse bist!“, sagte der Junge.

„Das kommt daher, weil die Menschen zu wenig von Drachen



wissen. Ich bin ein guter Drache. Und ein guter Feuerspucker noch dazu. Soll ich es dir zeigen?“, rief der kleine Drache eifrig. Schon begannen kleine Flämmchen aus seinen Nasenlöchern und zwischen den Zahnlücken aus seinem Mund zu züngeln.

„Hilfe! Nein! Ich fürchte mich!“, rief der Junge erschrocken.

„Dann lass ich es eben“, sagte der Drache kopfschüttelnd, der nicht verstand, warum der Junge nicht genauso viel Spaß am Feuerspucken hatte wie er.

Der Junge klammerte sich ängstlich am Felsen fest.

„Weshalb sitzt du auf diesem unbequemen Felsen?“, erkundigte sich der Drache.

„Ich habe mich im Wald verlaufen. Ich dachte, vielleicht entdecke ich von hier oben aus den Weg in mein Dorf.“

„Du kommst nie allein über die Schlucht! Das ist viel zu gefährlich. Und die Brücke ist viel weiter unten. Komm, ich werde dir helfen“, erbot sich der Drache.

Der kleine Junge wusste nicht, ob er dem Drachen trauen konnte oder nicht. Aber es blieb ihm keine andere Wahl. Außerdem: Wenn ihm der Drache etwas tun wollte, erwischte er ihn auch auf dem Felsen.

„Willst du mir wirklich helfen?“, sagte der Junge.

„Na klar. Setz dich auf meinen Rücken. Ich bringe dich hinunter ins Tal!“



Der Junge
zögerte einen
winzigen Augenblick, dann
ließ er sich auf den Rücken des Drachen
gleiten, der sich dicht an den Felsen herangeschoben hatte.
Der Schuppenpanzer war hart und kratzte ein bisschen. Der Junge
krallte sich ängstlich an den obersten Rückenschuppen fest.
Dann trabte der Drache mit seinem kleinen Reiter vorsichtig ins
Tal.

„Dort ist es! Dort ist mein Dorf!“, rief der Junge. „Ich kann die
Kirchturmspitze sehen. Und da ist unser Bauernhof! Meine Eltern
stehen schon vor dem Tor und warten auf mich. Bestimmt haben
sie sich große Sorgen gemacht.“

„Dann will ich mich rasch von dir verabschieden“, sagte der Drache.

„Warum denn? Komm doch mit!“, sagte der Junge, der immer
mutiger wurde.

„Weil ich mich vor den Menschen, ihren Spießen, Stangen, Mistgabeln und Gewehren fürchte“, sagte der Drache.

„Ich hätte nie gedacht, dass ein starker Drache wie du auch Angst haben kann“, sagte der Junge erstaunt.

Der Drache hielt am Wegrand neben einem Wegweiser, an dem der Junge bequem herunterklettern konnte.

„Danke! Du bist wirklich ein guter Drache!“, sagte der Junge.

„Wenn einer faucht, ist er deshalb noch nicht gleich böse“, sagte der Drache ein wenig verlegen. „Soll ich nicht doch zum Abschied

für dich ein ganz kleines bisschen Feuer speien? Es sieht wirklich sehr hübsch aus.“

„Na gut, wenn es dir Spaß macht“, sagte der Junge. „Ich glaube, jetzt, wo ich dich näher kenne, fürchte ich mich nicht mehr.“

Da pustete der Drache vorsichtig ein paar ganz kleine Feuerflämmchen aus der Nase.

„Es ist meine Art, Auf Wiedersehen zu sagen“, meinte der Drache.

„Sehr schön“, sagte der Junge.

„Du solltest mich mal sehen, wenn ich demnächst ein großes Begrüßungsfeuerspucken mache!“, sagte der Drache stolz.

Da erklärte der kleine Junge dem Drachen, dass er gerade mit seinem Feuerfauchen allen Kindern Angst machte und dass das der wahre Grund sei, warum sie vor ihm davonliefen.

„Hmh, so ist das also“, brummte der Drache nachdenklich. „Nun, das lässt sich ändern.“

Er verabschiedete sich von dem Jungen, der schnellstens nach Hause rannte.

Auch der Drache ging nach Hause. Sein Drachenherz klopfte vor Aufregung. Er wollte ein Drache werden, vor dem die Leute nicht mehr wegliefen. Einer, der kein Feuer mehr fauchte. Auch wenn es ihm schwerfiel. Er veränderte als Erstes seinen Speisezettel. Er

aß ab sofort keine feurigen Sachen mehr,

sondern Milchbrötchen, Reisbrei,

Apfelmus, Kartoffelpüree,



Spaghetti, Vanilleeis und andere Dinge, die nicht so leicht brannten.

Bald spie er kein Feuer mehr, und die Kinder im Tal konnten wunderbar mit ihm spielen. Nur beim Versteckspielen fanden sie ihn meist ziemlich schnell, weil sein Atem immer noch ein bisschen nach Schwefel stank. So ist das mit Drachenrachen. Die riechen eben, da kann man nichts machen.

„Jetzt ist die Geschichte aus“, sagte die Maus.

„Ich fauche auch gerne!“, sagte die Katze und leckte die Tatze.

„Schon um den anderen ein bisschen Angst einzujagen.“

„Und ich fürchte mich vor dir“, sagte die Maus.

„So soll es auch sein“, sagte die Katze zufrieden. Sie sah aus dem Kellerfenster. Es regnete immer noch. Eine dicke, schwarze Regenwolke hing über dem gegenüberliegenden Haus. Die Katze sah die Maus an und sagte: „Was erzählst du mir jetzt?“

„Wünsch dir was“, sagte die Maus.

„Kannst du wirklich von allem eine Geschichte erzählen?“

„Ich denke schon“, sagte die Maus.

„Gut, dann wünsch ich mir, dann wünsch ich mir ...“, überlegte die Katze und sah aus dem Fenster. „Na gut, dann wünsch ich mir als Nächstes eine Regenwolkengeschichte!“

„Einverstanden!“, sagte die Maus, und dann erzählte sie eine Regenwolkengeschichte.

